

# Initiative Baukultur Eifel

Zeitgemäßes Bauen im Eifelkreis Bitburg-Prüm. Eine Aktion des Eifelkreises und der Architektenkammer Rheinland-Pfalz. [www.eifel-baukultur.de](http://www.eifel-baukultur.de)

## Baukultur - Gartenkultur

Die zarte Schwester der Architektur



Garten mit Ausblick in Wolsfeld. © Anita Burgard

Gartenkunst schafft Räume voller Bilder, Farben, Formen, Töne und Düfte. Sie wird daher als die zartere Schwester der Architektur bezeichnet, als ein „Bauwerk“, das v. a. „aus lebendigem Material besteht“ (Charta von Florenz). Ob Hausgärtchen oder Park; raumbildend wirken Hecken, Zäune, Mauern oder Spaliere, Gebüsche, Einzelbäume oder Baumgruppen.

Keine Frage: Ein grüner Rahmen ergänzt Architektur zum Vorteil, und so gelten denn Haus und Garten seit der Renaissance als Einheit. Man entwickelte Gebäudes und Gepflanztes aus denselben Grundrissen und Proportionen heraus, wiederholte Elemente und Materialien des Hauses im Garten, bedachte Perspektiven und Blickpunkte und verstand Fenster auch als Rahmen schöner Naturbilder.

Kaum ein Gebäude und ein Dorf, das nicht durch Bepflanzung gewinnen würde, solange zumindest, wie man globalen Moden eine Absage erteilt! Dann verstärkt ein Garten den ländlichen Eindruck und kann zeigen, wo man sich befindet: Wie sich die Unverwechselbarkeit regionalen Bauens etwa in Reaktion auf das Klima oder auf regional verfügbare Materialien entwickelt hat, so hat sich auch der spezifische Charakter von Gärten ausgebildet. Eine typische Anlage im Schwarzwald oder Allgäu sieht daher anders aus als in der Eifel; schon aufgrund des Bodens, der daraus resultierenden Pflanzungen oder aufgrund des regionalen Stein- und Wegematerials. Ja, selbst in der Eifel gibt es Unterschiede. Mal prägt z. B. Rotsandstein, mal Kalkstein die Dörfer.

Durchgängig jedoch ist die Walnuss der typische Hausbaum, der in der Nähe historischer Höfe oft wie eine grüne Skulptur in den Himmel ragt. Hausbäume sind Laubbäume! In kleinen Anlagen könnte auch ein Holunder stimmungsvoll das Haus- und Straßenbild schmücken, gleicht es doch fast einem „Weltwunder, wenn man in einem Dorf noch einen so prächtigen, in Hunderten von Blütendolden duftenden Hollerbuschen findet. Spalierbirnen dazu und über's Dach hinaufkletternden Wilden Wein, Obstbäume und Gemüsegärten und ein Meer von Rittersporn und Pfingstrosen und Rosen, Salbei und Madonnenlilien.“ (Dieter Wieland)

Es muss kein Gemüsegarten sein und auch kein Blumenmeer. Ein Garten darf durchaus pflegeleicht sein – aber seinen Namen, den sollte er schon verdienen! Was es dafür bedarf? Ein aufmerksames Auge, das Bewusstsein für Angemessenheit, für Proportionen und heimisches Material. Und: Was auf dem Gelände bereits wächst, das sollte man nicht voreilig preisgeben, sondern für den Zeitvorsprung dankbar sein. Ob die Komposition gelingt – das sieht man am besten im Winter!

Holunder und Mauerblümchen auf dem Friedhof in Meckel.

© Anita Burgard



Wir wollen in den nächsten Wochen die Gartenlust wecken und geschmackvolle Gärten vorstellen, die zeigen, wie viel Zuwachs an Lebensqualität sie ins Dorf bringen.

*Dr. Barbara Mikuda-Hüttel*

Mehr: [www.eifel-baukultur.de](http://www.eifel-baukultur.de)